

Historische Anhaltspunkte

Geschichte der Johannesbrüder

Anfang der 1970er Jahre spürten junge Franzosen, die an der Universität Freiburg (Schweiz) von Pater Marie-Dominique Philippe, O.P., unterrichtet wurden, einen Ruf, sich Gott hinzugeben, und fragten sich, wie sie darauf antworten sollten. Sie begannen, in Freiburg ein Gemeinschaftsleben zu führen.

Eine schrittweise Gründung

Pater Marie-Dominique Philippe sah sich nicht als "Gründer". Nach langem Zögern suchte er die Gründerin der Foyers de Charité, Marthe Robin, auf, mit der er seit 1946 verbunden war. Er legte ihr seine Fragen vor und sie ermutigte ihn zur Gründung, die während einer Einkehr in der Abtei von Lérins am 8. Dezember 1975 erfolgte.

1978 genehmigte der Vatikan (die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens) die Angliederung der Gemeinschaft des hl. Johannes an diese Abtei.

Als Pater Marie-Dominique Philippe 1982 das Rentenalter erreichte und seine Professur an der Universität Freiburg beendete, verließen die Brüder (etwa 15) die Schweiz und zogen nach Frankreich, um sich in Rimont in der Diözese Autun niederzulassen. Dieser Ort ist auch heute noch das Mutterhaus der Gemeinschaft.

Entwicklung der Kongregation

Das erste Priorat der Kongregation wurde auf Wunsch von Bischof Barthe in Cotignac in der Diözese Fréjus-Toulon gegründet. Auf Bitten anderer Bischöfe wurden Priorate auf der ganzen Welt gegründet, die schnell internationale Berufungen hervorbrachten. Im Jahr 2023 zählte die Kongregation 450 Mitglieder und fast 50 Priorate.

Pater Marie-Dominique Philippe übte das Amt des Generalpriors von 1975 bis 2001 aus. Im selben Jahr wählte das Generalkapitel Bruder Jean-Pierre-Marie Guérin-Boutaud zu seinem Nachfolger. Nach Ablauf seiner zweiten Amtszeit im Jahr 2010 wurde Bruder Thomas Joachim zum Generalprior gewählt und seine Amtszeit wurde 2016 erneuert. Seit dem Generalkapitel im Mai 2019 ist der Generalprior Bruder François-Xavier Cazali.

Die Zeit der Prüfungen und der Reformen

Anlässlich des Generalkapitels 2013 berichtet der Generalprior den Brüdern von "Gesten gegen die Keuschheit", die ihr Gründer begangen habe. Daraufhin beginnt ein langer Weg der Bekehrung, der Sanierung und der Reformen, um Missbrauchssituationen in der Kongregation zu bekämpfen und zu verhindern.

So richtete 2016 die vatikanische Kongregation für Ordensleute einen Brief an die Generalpriorinnen der Johannesfamilie. Ohne die aufgetretenen Schwierigkeiten zu beschönigen, betonten die römischen Behörden darin die Schönheit unseres Charismas und seine Chance für die heutige Zeit sowie die wichtige Arbeit, die intern geleistet wurde,

um das zu korrigieren, was korrigiert werden musste. Darin heißt es: "Dass junge Menschen in Ihrer Familie zum Ordensleben berufen werden können, ist gut für sie und für die Kirche".

Missbrauch und seine Folgen

Im Februar 2019 schickte der Generalprior ein Schreiben an alle Johannesbrüder, um sich die Zeit zu nehmen, das schmerzhafteste Thema des Missbrauchs in der Gemeinschaft und die Art und Weise, wie die Regierung seit 2013 daran gearbeitet hat, erneut zu stellen.

In einem weiteren Schreiben vom 18. Februar 2019 an den Generalprior der Johannesbrüder "erkennt die Kongregation für die Ordensleute des Vatikans die geleistete Arbeit an und möchte alle Johannesbrüder und -schwestern ermutigen, diesen Weg demütig, mit Mut, Vertrauen und Entschlossenheit weiterzugehen".

Auf dem Generalkapitel 2019 stimmten die Brüder über eine Erklärung zu ihrem Verhältnis zum Gründer ab, in der es heißt:

"Folglich beziehen sich die Brüder nicht mehr auf ihn als Norm, um ihr Charisma heute zu aktualisieren. Die Brüder wollen heute ihm gegenüber eine Dezentrierung vornehmen und verurteilen unmissverständlich seine missbräuchlichen Handlungen (Gewissens-, Macht- und sexueller Missbrauch) sowie die dadurch verursachten Funktionsstörungen".